

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 65 (1982)

Artikel: Alte Wege an der Südseite des Berninapasses : bevorzugte und
weniger bevorzugte Alpenpässe

Autor: Planta, Armon

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-116532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armon Planta

Alte Wege an der Südseite des Berninapasses*

Bevorzugte und weniger bevorzugte Alpenpässe

Die vorteilhaftesten Routen über die Alpen führen quer durch diese und nur über einen Pass. Das sind in der Schweiz der Grosse St. Bernhard, der Gotthard, der Splügen, der Septimer und fast noch der Maloja-Julier und der St. Bernhardin. Zwar ist es auch beim Simplon, Lukmanier und Maloja (ohne Julier) möglich, über einen einzigen Pass die Alpen zu durchqueren, aber mit dem Nachteil, dass im Alpeninnern ein Längstal (für den Simplon: St. Maurice-Brig / für den Lukmanier: Chur-Disentis / für den Maloja: das Inntal) den Weg beträchtlich verlängert.

Weniger vorteilhaft sind Routen, in welchen zwei oder sogar drei Bergpässe liegen und das besonders in der Schweiz, wo im Gegensatz zu Österreich die Passübergänge viel höher sind. In Graubünden sind das – um nur die wichtigsten zu nennen: Chur-Albula-Bernina-Veltlin / Chur-Strela-Flüela-Ofenpass-Vintschgau / Landquart-Davos-Scaletta-Bernina-Veltlin, resp. Davos-Flüela-Ofenpass-Vintschgau.

Der Berninapass gehört also auch zu den weniger günstigen Alpen-Querrouen, da im Norden noch zusätzlich der Albula- oder Scalettapass und im Süden (nicht unbedingt notwendig) der Apricapass überquert werden müssen. Aus diesem Grunde spielte der Berninapass nie die Rolle im mitteleuropäischen Verkehr wie etwa der Grosse St. Bernhard, der Gotthard (nach der Bezwungung der Schöllenen-schlucht), der Splügen, der Septimer und zur Römerzeit auch der Maloja-Julier. Der Berninapass wird aber immer eine wichtige Rolle im inneralpinen Verkehr gespielt haben, zumal er dem Menschen keine bedeutenden Hindernisse in den Weg stellte.

Die Topographie des Berninapasses

Wenn wir den Verlauf dieses Passes auf der Landkarte verfolgen, fällt uns sofort auf, dass die heutige Strasse und die Bahn auf seiner Südseite über zwei verschiedene Pässe führen. Dazwischen erhebt sich der fast 2600m hohe Piz Campasc mit

seinem südlichen Ausläufer über den Corn da Prairol bis zur Talenge (Punt alta) südöstlich von Cavaglia. Wir sprechen darum vom Bernina-West und vom Bernina-Ost.

Benutzt wurden seit jeher beide Übergänge. Der westliche ist etwa 3 km kürzer. Sein Aufstieg beginnt sofort ab Poschiavo, so dass nach 4 km schon fast die Hälfte der gesamten Höhendifferenz überwunden ist. Ab Punt alta (Pt. 1680 südöstlich von Cavaglia) gibt es zwar eine nordwestseitige Umgehung über Prairolasc mit einer Gegensteigung von 170 m, die aber bis auf 70 m durch den 100 m höheren Passübergang Bernina-Ost aufgewogen wird.

Anhand unserer gewissenhaften Begehungen im Gelände beider Passvarianten stellten wir fest, dass beide etwa gleich intensiv benutzt wurden trotz der ca. 3 km längeren Variante Ost. Diese Variante muss also gewisse Vorteile gegenüber der Variante West gehabt haben. Das sind:

1. keine Gegensteigung wie bei Cavaglia
2. geringere Lawinengefahr
3. weniger den Winden ausgesetzt als die 100 m niedrigere, aber 2 km länger auf über 2200 m. ü. M. verlaufende Variante West.

Die aufgezählten Vorteile der Variante Ost zeigen, dass die Nachteile der kürzeren Variante West besonders auf den Winter fallen. Darum ist anzunehmen, dass mit dem zusehends aufkommenden ganzjährigen Verkehr mehr und mehr die östliche Variante bevorzugt wurde. Es lässt sich aber aufgrund unserer Untersuchungen mit Bestimmtheit sagen, dass sich der Verkehr zu keiner Zeit nur über die eine oder die andere Passvariante abspielte. Viel eher ist anzunehmen, dass je nach Jahreszeit, Schneeverhältnissen, Wegunterbrüchen, die östliche oder westliche Passvariante bevorzugt wurde. Man weiss bestimmt, dass 1552 die Oberengadiner und die Puschlaver beschlossen, einen neuen Weg längs des Cavagliatales zu bauen. Das würde entweder bedeuten, dass der Verkehr bis zu jener Zeit über den Bernina-Ost verlief, aber es kann sich ebenso gut nur um einen Wegneubau mit Trasse-Änderungen handeln.

* Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.



Berninapass / Südseite. Übersichts- und Foto-Plan. Ausschnitt aus der Landeskarte 1:25 000, Blatt 1278 La Rösä (im Massstab ca. 1:30 000; 1 km = 3,4 cm). ————— alte Wege; - - - - - vermutete alte Wege.

Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 28.9.1981.

Dass man sich zur Passüberquerung nicht unbedingt an die jeweils gebräuchlichsten Wege hielt, beweist folgende Tatsache: Auch nachdem die Oberengadiner und Puschlaver 1645 beschlossen hatten, den Übergang wieder auf den Bernina-Ost zu verlegen, gab es 1729, 1772 und 1779 auf dem Bernina-West Reisende und Pferde, die in Lawinen und Schnee umkamen. Deswegen beschloss die Gemeinde Puschlav den Winterverkehr über den Bernina-West zu verbieten¹.

Aufgrund unserer Untersuchungen dürfen wir annehmen, dass der Berninapass im Laufe der Zeiten folgendermassen benutzt wurde:

Zeit	Bernina-West		Bernina-Ost	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter
urgeschichtlich – römisch	±	(+)	+	(+)
frühmittelalterlich – mittelalterlich	+		+	+
ab 1552	±	+		+
ab 1645 neues Strässchen?	+		±	±
ab 1799 neues Strässchen?	+		±	±
ab 1865 heutige Passstrasse			±	±
ab 1910 Berninabahn	±		+	±
ab 1913 Bahn-Winterbetrieb	±	±	+	
ab 1965	+	+	+	+

Wir waren sehr erstaunt, auf beiden Berninapassrouten viel mehr Wegvarianten festzustellen als z.B. auf den vielbegangenen Pässen Septimer, Splügen und St. Bernhardin. Durch diese Tatsache könnte man zur sicher falschen Annahme verführt werden, der Verkehr über den Bernina müsse noch umfangreicher als über die andern drei genannten Pässe gewesen sein. Weshalb also die vielen Wegvarianten, die den Eindruck eines überaus regen Verkehrs vortäuschen?

Da der Verkehr über den Berninapass für die Existenz der Puschlaver und Oberengadiner nie so wichtig war wie z.B. der Verkehr über die europäisch wichtigen Pässe Septimer und Splügen für die dortigen Anwohner, gaben sich die ersteren keine übermässige Mühe, den jeweiligen Passweg gut zu unterhalten. Vom Berninaweg weiss man, dass sich die Pontresiner und Puschlaver oft wegen des Wegunterhalts stritten². Im Puschlav war der Wegunterhalt nicht Aufgabe einer Porte (Transportgenossenschaft), die am ehesten an einem guten Wegunterhalt interessiert gewesen wäre, sondern er oblag den Gemeindegewohnen und das ohne Belastung der Gemeindekasse³!

Wir wollen nun die beiden Berninaübergänge von Poschiavo aus begehen. Uns fehlte leider die Zeit, den untersten Teil der beiden Wege genau zu untersuchen. Da die dortigen Wege ja seit jeher nicht nur dem Passverkehr sondern auch der Land- und Forstwirtschaft dienten, können sie also auch ohne den Passverkehr entstanden sein.



Abb. 1a. 1 km nördlich von Poschiavo verlässt der einstige Lokal- und Passweg die Allmend auf der Nordseite des Varunasch (Baches). Er mündet wie überall im Puschlav von zwei Mauern flankiert in die Zone des Privatbesitzes, hier in die einstigen Äcker (801 150/135 200). Blick gegen Norden.

Beim Bernina-West ist das ganz sicher der Weg bis Cadera (Abb. 1a) und beim Bernina-Ost derjenige bis Angeli Custodi. Von diesen beiden Orten passwärts gab es selbstverständlich auch noch Wege bis zu den höchstgelegenen Alphütten. Diese Wege wären überall dort in ihrer Anlage viel bescheidener, wenn sie nicht auch dem Passverkehr gedient hätten.

Bernina-West

Der eindrückliche, fast durchgehend noch sehr gut erhaltene, gepflästerte Weg von Cadera da fora nach Punt alta (Pt. 1680) ist in seiner Anlage ganz sicher spätmittelalterlich mit z. T. neuzeitlichen Ergänzungen (Abb. 1b). Diese Trasse hat sehr wahrscheinlich auch dem römischen Weg gedient, da die beiden auf der Karte eingezeichneten Wege unterhalb des Hauptweges dafür nicht in Frage kommen.

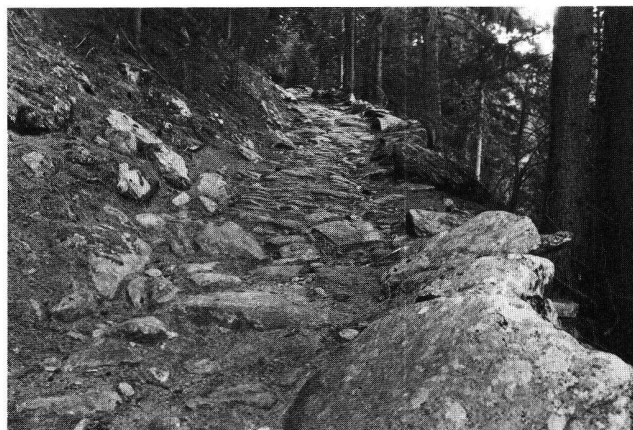


Abb. 1b. Alter Saumweg zwischen Cadera Daint und Punt Alta (Pt. 1680 an der Berninabahn).



Abb. 1c. Schleifspuren am alten Lokal- und Passweg unterhalb Plazadoir (801 200/135 275). Sie haben einen Abstand von Mitte zu Mitte von 60 cm und sind durch das Scheuern des Sandes unter den Holzkufen der Heuschlitten entstanden.

Um dem steilen Felsen südlich von La Crus auszuweichen, muss dieser berg- oder talseits umgangen werden. Der Hauptweg tut das bergseits, obwohl das nördlich von La Crus eine Gegensteigung bedingt. Die Anlage des relativ breiten Weges und auch seines, bei La Crus noch feststellbaren Vorläufers bot auf diese Art die geringsten Schwierigkeiten.

Von Cadera Daint führt talseits des Hauptweges (auch auf der Karte eingezeichnet) ein steiler ungepflasterter Weg über Pt. 1556 mit einigen Spitzkehren hinauf in den Hauptweg. Vor dem Bahnbau mit seinem tiefen Felseinschnitt mündete er genau bei La Crus in den Hauptweg. Diese Einmündung und eine Wegschlaufe am obersten Felskopf sind noch vorhanden. Da auch dieser – übrigens ungepflasterte Weg – die Gegensteigung nicht vermeiden kann, scheint es uns fast so, als sei er eher eine Verbindung von Cadera Daint nach Cavagliola.

Beim zweiten talseits des Hauptweges in der Karte eingezeichneten Pfad erübrigt sich die Gegensteigung bei La Crus. Dieser Weg hat gegenüber den beiden schon beschriebenen Wegen noch den zusätzlichen Vorteil, dass er die Kehren von Plazadoir nach Cadera Dafora nicht benötigt. Er verlässt diesen Weg westlich des *P* von Privilasco auf der Höhenlinie 1200 und führt unterhalb der Wiesen von Cadera Daint durch die Foppi da Cadera, den Felskopf südlich von La Crus auf der Talseite umgehend, hinauf in den Hauptweg. Da er in seinem letzten Abschnitt am Abgrund gegen das Tobel einige schwierige Felspassagen aufweist, wurde er nicht zum Hauptweg, trotz seiner idealeren Linienführung. Ein künstlicher schmaler Felseinschnitt (genau nördlich des *u* von La Crus, scheint wenigstens uns als Beweis, dass er auch als Saumweg benutzt wurde.

Zu erwähnen wäre noch, dass im Hauptweg an einigen Stellen «Radrinnen» vorhanden sind, am besten im anstehenden Fels des nun nicht mehr benutzten Weges bei der Höhenlinie 1240. Hier sind beide Schleifspuren mit 60 cm mittlerem Abstand erhalten. Sie stammen aber nicht von Rädern, sondern vom scheuernden Sand unter den Holz(!)kufen der Schlitten, die man für den Heuzug verwendete (Abb. 1c). Bei La Crus (ca. 1560 m. ü. M.) führt ein bescheidener Saumweg mit einer Steigung von 180 m und einer Gegensteigung von 20 m nach Cavagliola. Bei Pt. 1680 beginnt eine kurze Klus mit sehr tiefem und engem Bachbett, hinter der sich der Talkessel von Cavaglia-Cavagliola öffnet. Da in der Klus das Bahngeleise und eine Fahrstrasse neben einer Wasserfassung der Brusio Kraftwerke AG Platz haben müssen, hätte es hier natürlich keine Überreste des eben beschriebenen mittelalterlichen Weges, sofern es hier überhaupt je einen solchen gab.

Der auffallend grosszügige Weg über Prairolasc

Schon auf der Dufourkarte gab es in der Klus zwei Brücken über die nur einige Meter breite aber sehr tiefe Schlucht; eine für den Weg nach Prairol, die andere für den Weg nach Cavaglia. Nun fiel uns auf, dass es südwestlich der Klus in der Talebene keine Spuren eines alten Weges weder nach Cavaglia noch nach Cavagliola gibt. Überall wo im Puschlav alte Wege Wiesen durchqueren sind sie von diesen meistens durch Mauern oder Zäune getrennt (z. B. auf Abb. 1a). Natürlich könnte man einwenden, die alten Wege seien vielleicht durch ein Hochwasser zerstört worden. Dass das aber bei beiden Wegen so total geschehen sein könnte, ist unwahrscheinlich.

Da die Stelle bei Pt. 1680 *Punt alta* heisst (punt weiblich wie im Romanischen im Gegensatz zum italienischen «il ponte») und nicht etwa «li du punti» oder einfach «Punti alti», ist anzunehmen, dass an dieser Stelle ursprünglich *nur eine* Brücke den Cavagliasch überquerte und zwar die talseitige, südöstliche. Sie befand sich wenige Meter bergseits der heutigen Brücke zum Wasserschloss bei der Motta da Balbalera. Sie gehörte zum alten gut ausgebauten, gepflasterten Weg in Richtung Prairol. Dieser führte gegen Norden bis auf 1860 m. Diese Brücke kann unmöglich auch der Verbindung nach der Talebene von Cavaglia gedient haben, da dann der Weg dorthin vor der späteren südwestlichen Brücke hätte in den Fels geschnitten werden müssen. Von einer solchen Traverse gibt es aber keine Spur.

Verfolgen wir nun den auf der Karte markierten



Abb. 2. Kurz nach der Punt Alta gegen Prairol: Der einstige, gross angelegte Weg ist durch Felssturz unterbrochen. Schon seit langem dient er nur noch als Fussweg.

Aufstieg von der Punt alta in Richtung Prairol. Wir staunen über die grosszügige Weganlage, die ganz dem Weg von Cadera bis zu Pt. 1680 entspricht. Zuerst verläuft der gepflasterte Weg am steilen, felsigen Hang gegen Osten. Hier besitzt er z. T. Stützmauern. An der eindrücklichsten Stelle wurde der Weg durch einen Felssturz unterbrochen und die



Abb. 3. Umgehung Punt Alta-Prairolasc: Noch sehr guter Wegabschnitt auf Höhenlinie 1760.

Stützmauer z. T. beschädigt (Abb. 2). Man fand es aber nicht mehr notwendig, die Felsblöcke von der Wegtrasse zu entfernen, was beweist, dass der Weg nicht mehr seinem ursprünglichen Zwecke dienen musste, sondern nur noch als Fussweg nach Prairol.

Sehr eindrücklich und noch gut erhalten sind auch noch die folgende Kehre und die nächste Wegbiegung (Abb. 3). Etwa auf 1780 m treffen wir mitten im Wald auf ein eindrückliches Beispiel langsamer aber stetiger Bodenfluktuation, die uns zeigt, dass wir uns auf einem (sehr) alten Weg befinden. An dieser Stelle ergibt sich zwischen dem anstehenden Fels und der daran stossenden Pflasterung ein Höhenunterschied von 40 cm. Etwa auf 1860 m. ü. M. (Koord. 801 000/138 075) hört die Pflasterung plötzlich auf, und der Weg nach Prairol wird zu einem gewöhnlichen Maiensässweg, der im Laufe der Jahrhunderte jeweils hin und her verlegt wurde, sobald er so stark in den Boden eingetieft war, dass das seine Benutzung hinderte. Von hier führt (am Beginn nicht dem Weg auf der Karte entsprechend) ein breiter horizontaler Weg nach Prairolasc (Abb. 4). Von dort führt er wieder ziemlich steil hinunter nach Cavaglia. Auch dieser Wegabschnitt ist in seiner Anlage viel zu grosszügig (Abb. 5), als dass er nur landwirtschaftlichen Zwecken gedient haben könnte. Auch hier gibt es eindrückliche Beispiele von Geländefluktuation, die auf das hohe Alter des Weges schliessen lassen.

Etwa auf 1740 m. ü. M. vereinigt sich dieser Weg mit einem andern gepflasterten Weg jüngeren Datums (es gab aber auch hier einen älteren) nach Dava und Prairol, so dass wir annehmen dürfen, diese beiden Maiensässe seien mindestens seit dem Felssturz östlich der Punt alta von Cavaglia aus bewirtschaftet worden.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Weg nach Prairol (ev. Prairolasc) ein Teilstück des urgeschichtlichen Saumpfades über den Berninapass gewesen ist. Als kürzeste Verbindung kann er entweder über Prairol oder Prairolasc – Dava in die linke Talflanke der Val da Pila geführt haben. Dieser Pfad ist in seinen beiden Varianten (die untere zwar nicht durchgehend) bis an den Fuss des Piz Campasc auf der Landeskarte eingezeichnet. Von dort bergwärts gibt es in den Felsbuckeln westlich der Geröllhalde eindeutige Spuren eines einstigen Weges, die sich auf 2240 m. ü. M. in zwei Äste verzweigen, einen durch die Felsen beim *la* von *Scala*, der andere durch das Tälchen östl. von Pt. 2307. Eindeutige Wegreste und vor allem der Verlauf des Pfades erlauben den Schluss, dass es sich dabei nicht nur um einen Viehtrieb gehandelt haben kann.

Die Führung dieses urgeschichtlichen Pfades wäre bei Punt alta durch die schon erwähnten topographischen Gegebenheiten diktiert. So wäre auch die römisch-mittelalterliche Umgehung über Prairolasc noch überzeugender, da diese bis auf die Höhe von Prairolasc einfach dem urgeschichtlichen Pfad gefolgt wäre. Da aber die steilen linksseitigen Hänge der Val Pila für einen Wegbau nicht günstig sind, hätte man sich zum Abstieg nach Cavaglia entschlossen. Diese Gegensteigung wäre dabei nicht zu sehr ins Gewicht gefallen, da dafür der Passübergang etwa 10 m niedriger erfolgen konnte.

Wie soll dieser aussergewöhnliche Weg mit einer Gegensteigung von 170 m zwischen Cavaglia und Punt alta interpretiert werden? Nach unserer Ansicht handelt es sich um einen Abschnitt des westseitigen Berninaweges. Fassen wir nochmals alle Argumente, die für unsere Annahme sprechen zusammen:

1. Bei Pt. 1680 heisst es nicht «li du punti» oder «punti alti» sondern «punt alta». Es gab also hier ursprünglich *nur eine* Brücke, die nur dem Weg über Prairolasc gedient haben kann.
2. Wenn die Klus am unteren Ende des Beckens von Cavaglia seit jeher begangen worden wäre, führte der Weg nach Cavagliola nicht von «La Crus» mit einer Gegensteigung über die Motti da Cavagliola sondern über eine dritte Brücke (wie heute) am Ende der Klus.
3. Der Weg von La Crus–Cavagliola–Cavaglia wäre wegen des wilden Cavagliasch-Baches, dessen Bett sich in der Ebene bald hier und bald dort befand, für den Passverkehr zu unsicher gewesen. Darum nahm man die viel grössere Gegensteigung über Prairolasc gerne in Kauf.
4. Ab der Klus gibt es weder nach Cavaglia noch nach Cavagliola Spuren eines alten Weges.
5. Der Weg zwischen Punt alta über Prairolasc nach Cavaglia ist in seiner Anlage zu grosszügig, als dass er nur der Land- und Forstwirtschaft gedient haben könnte. Darum endet die Pflasterung auf dem (heutigen) Fussweg nach Prairol genau auf der Höhe von Prairolasc.
6. Wann die zweite, nordwestlichere Brücke in der Klus zum direkten Zugang nach Cavaglia gebaut wurde, weiss man nicht, das dürfte aber schon vor mindestens zwei Jahrhunderten geschehen sein. Das beweisen vielleicht die Häuser links der Aqua da Pila in Cavaglia, die nach einem solchen Weg orientiert sein könnten, aber eben so gut nur nach dem Weg nach Cavagliola.
7. Könnte die Bezwingung der Klus mit dem Bau einer zweiten Brücke vielleicht beim Neubau von Bernina-West im Jahre 1552 erfolgt sein? Wir glau-

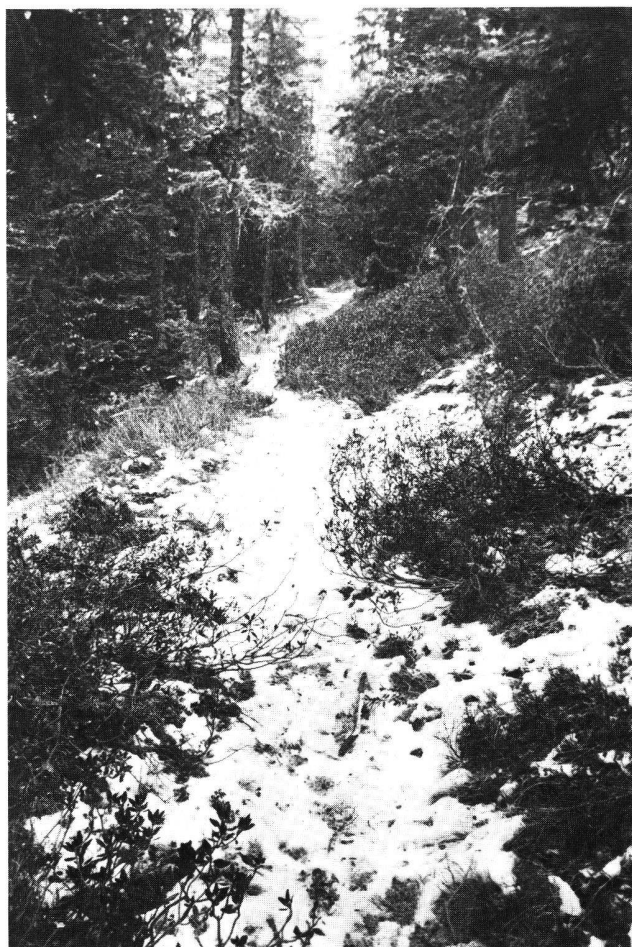


Abb. 4. Südlich von Pt. 1871,8: breiter, horizontaler Weg nach Prairolasc.

ben es nicht, denn die Umgehung müsste dann wahrscheinlich römisch sein, und dazu ist die Anlage zu grosszügig und noch zu gut erhalten.

8. Der urgeschichtliche Saumpfad führte wahrscheinlich über Prairolasc-Dava oder sogar über Prairol durch den östlichen Talhang der Val da Pila.



Abb. 5. Pflasterung und Stützmauer des eindrucklichen Weges zwischen Prairolasc und Cavaglia.

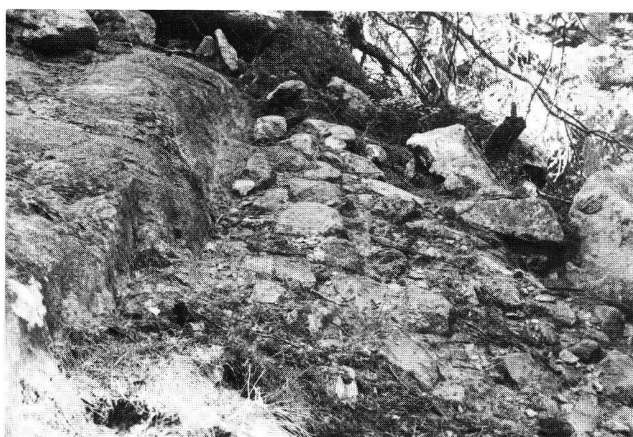


Abb. 6. Cavaglia-La Dota: (800 275/138 700) Terrainsenkung von 40 cm im heute nicht mehr benutzten Weg.

Die Wege von Cavaglia nach der Passhöhe

Es wäre falsch, anzunehmen, es gebe hier nur einen einzigen Weg, nämlich den 1552 gebauten. Während der Weg über Stablini nach der Alp Grüm ebensogut nur der Landwirtschaft gedient haben kann, ist das für die Wege in die Val da Pila nicht der Fall. Sie können nur dem Passverkehr gedient haben.

1. *Der römisch-frühmittelalterliche Weg:* Er verlässt Cavaglia nahe am Westufer der Aqua da Pila durch die heutige Wiese und führt direkt zur grossen Lichtung. Die Mauer, welche die Wiese gegen den beweideten Wald abgrenzt, ist quer über die Pflasterung dieses Weges gebaut, ein Beweis für das hohe Alter des Weges. Von der grossen, nun folgenden Lichtung zweigen drei Wege ab, einer durch das

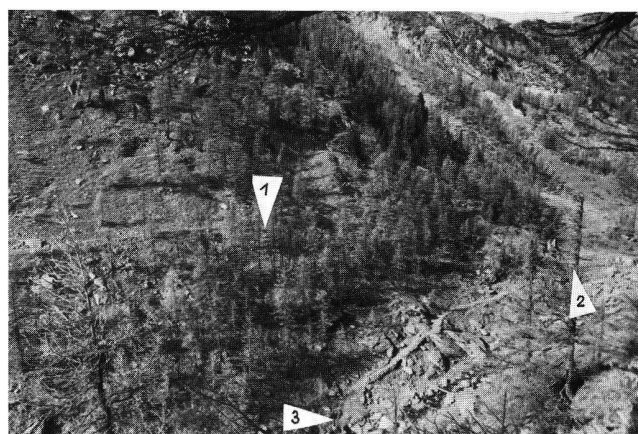


Abb. 7. Blick auf die Westseite der Val da Pila: oben, wahrscheinlich ältere Wegvariante (römisch?).

- 1 = Knick wegen ständiger Rutschung des Terrains.
- 2-3 = Am Bach, neuer Weg von 1552 mit Pflasterung und Stützmauern.
- 3 = Brückenstelle.

Tälchen nördlich einer Endmoräne in den heutigen Weg (über den Moränenrücken) nach La Dota, ein zweiter, fast am nördlichen Ende der Lichtung, direkt in Richtung La Dota. Auf den dritten Weg, dem Bach entlang kommen wir später zurück.

Der direkte Weg nach La Dota ist gepflastert und entspricht etwa demjenigen über Prairolasc. Auch er zeigt bei einem Fels eine durch Bodenfluktuation entstandene Absenkung von 40 cm, die auch hier als Beweis für das hohe Alter des Weges dienen kann (Abb. 6). Schon in der Wiese südöstlich des *a* von Dota verlieren sich jegliche Wegspuren. Der Weg muss aber über La Dota geführt haben. Über diesen Namen steht im Rätischen Namenbuch S. 677: «Dota (Posch) Alp im Cavagliatal. Kaum zu Dos, Dotis, unwahrscheinlich durch Kürzung aus aquadota (Aquaductus).» Nach Rücksprache mit Dr. Schorta ist er aber mit meiner Interpretation durchaus einverstanden, der Name La Dota (ductus) könnte sich auf einen Weg anstatt auf eine Wasserleitung beziehen. In diesem Falle würde der Name auf einen alten Weg hindeuten, eben auf den römischen.

Ab La Dota gibt es für diesen Weg zwei Möglichkeiten. Diejenige über Stablini-Alp Grüm ist unwahrscheinlich, trotzdem dort beim Bahnbau eine eiserne Lanze und eine bronzene Axt gefunden wurden⁴. Leider wurde der Weg in die Val da Pila bis zum Kehrtunnel durch den Bahnbau zerstört. Von dort folgen wir dem auf der Karte eingezeichneten Weg in die Val da Pila. Dabei fällt uns auf, dass er nach einer ziemlich regelmässigen Steigung plötzlich steil gegen die Weide am Bach hinunter führt. In diesem Wegabschnitt rutscht das ganze Gelände (Abb. 7), so dass wir annehmen dürfen, der ursprüngliche Weg sei zerstört und habe bis zur grossen Schlaufe (auf Koordinate 800) gegen N geführt. Dann verlief der Weg wie auf der Karte eingezeichnet mit mehreren Kehren gegen SW den Hang hinauf, um auf der Höhenkurve 2060 in Richtung NW das Bächlein zu queren. Von der Schlaufe (Koord. 800) bis hierher gibt es mehrere, z. T. auserodierte Wegvarianten, die auf den schlechten Unterhalt des Weges im fluktuierenden Gelände hinweisen. Vom Bächlein an ist der Weg zu einem natürlichen Felseinschnitt gut erhalten und ist in seinem obersten Abschnitt sogar künstlich in den Fels gehauen (Abb. 8). Kurz nach dem Felseinschnitt mündet der Weg in den heutigen Wanderweg und zugleich mittelalterlichen oder neuzeitlichen (1552) Saumweg. Wir verlassen nun diese Stelle auf der Höhenkurve 2080 (Koord. 799 750/140 325) und kehren auf die Lichtung nördlich von Cavaglia zurück.

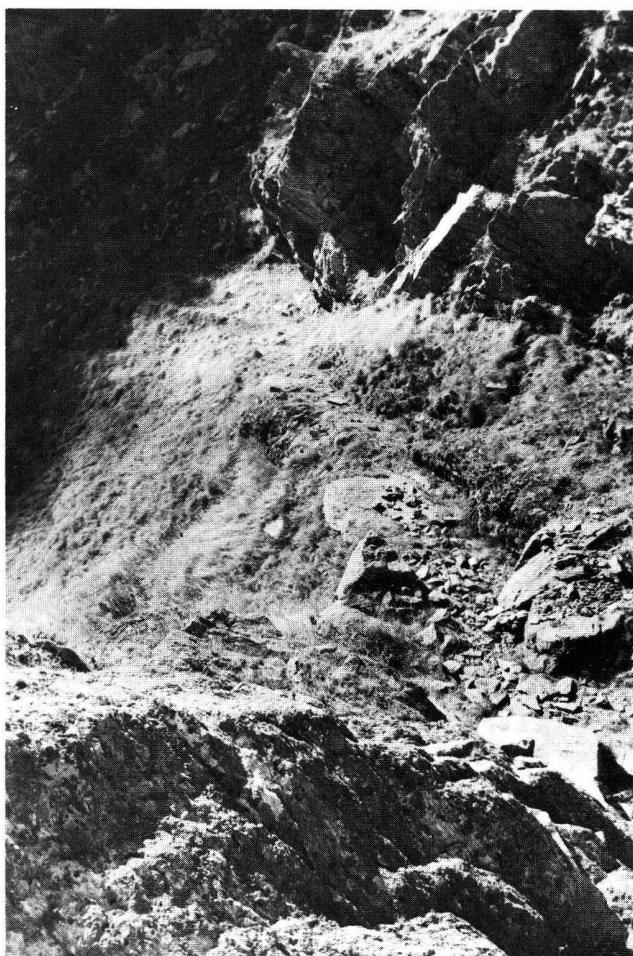


Abb. 8. Ältere Wegvariante (römisch?) zwischen La Dota und Koord. 799 750/140 325. Standort mit Blick talwärts, Koord. 799 700/140 250. Dieser Weg vereinigt sich mit dem heutigen Wanderweg (rechts unten hinter dem natürlichen Einschnitt, rechts vorn behauener, teilweise durch heruntergerutschte Steine zugedeckter Fels).

2. Der «neue» Berninaweg von 1552: Dieses Mal folgen wir genau gegen N dem auf der Landeskarte eingezeichneten Wanderweg längs der Aqua da Pila. Wir befinden uns auf dem Trasse des 1552 neu gebauten Berninaweges, das teilweise noch gut erhalten ist, während seine Brücken vielleicht schon seit Jahrhunderten fehlen. Besonders eindrücklich ist der Wegabschnitt am Westufer des Baches nördlich der zweiten Brückenstelle. Wir bewundern die hohen, talseitigen Stützmauern und die vorzügliche Pflasterung. Bis zur Schlaufe bei Koord. 800 verlief der Weg wie auf der Karte eingezeichnet. Dann machte er beim Bach noch eine zweite Schlaufe und führte gegen N unter der grossen Felswand gegen einen Felseinschnitt (heutiger Wanderweg). Sein besterhaltenes gepflastertes Stück ist in der Landeskarte eingezeichnet (Abb. 9). Dann folgte der Weg mehr oder weniger dem rechten Ufer des von SW herunterfliessenden Baches, um sich auf 2080 m mit

dem vorher beschriebenen römischen Weg zu vereinigen. Wahrscheinlich wurden die Erbauer des neuen Weges (1552) durch vorher unbekannte Rutschungen und Lawinnenniedergänge wegen der ständigen Waldzerstörung zu dieser Trasseänderung gezwungen.

3. Alte Wege ab Höhenkurve 2080 (Koord. 799 750/140 325): Auffallend ist auch im folgenden fast ungepflasterten Wegabschnitt die Wirkung der Erosion. Sie hat den ursprünglichen Weg in einen Graben verwandelt. Bei der auf der Karte eingezeichneten Weggabelung führen alle alten Wege gegen das G von Galleria und dort in einer, in ihrem oberen Teil durch den Bahnbau zerstörten Doppelschlaufe quer zur Bahngalerie hinauf in den heutigen von Mot kommenden Wanderweg. Dieser ist ab der Höhenkurve 2200 wieder der guterhaltene, z. T. aus dem Fels gehauene, gepflasterte Weg von 1552 (Abb. 10a). Bergseits des Anschlusses der Bahngalerie an den Tunnel gibt es noch zwei ältere Wegvarianten. Alle alten Wege führen zum Pt. 2233.

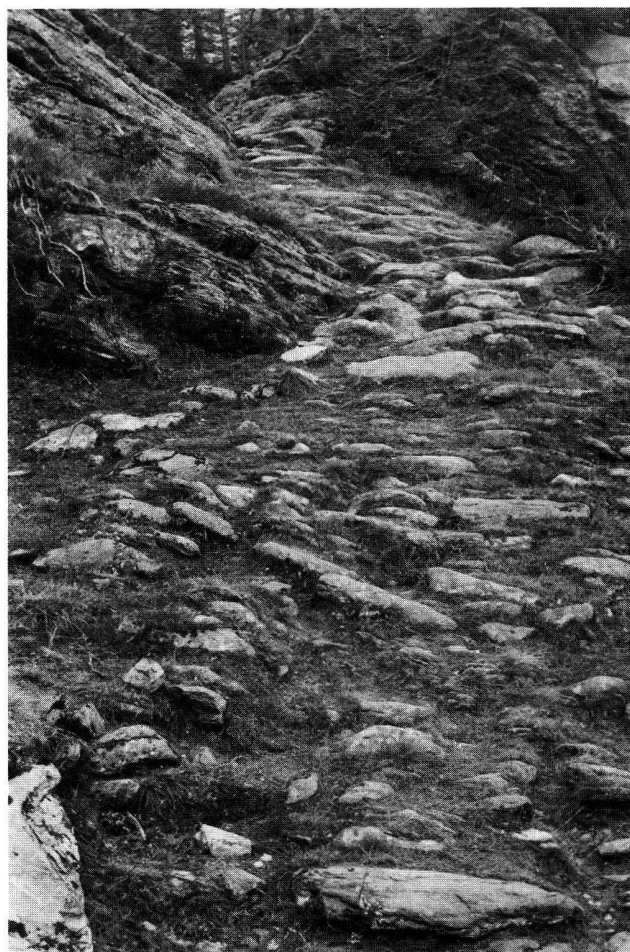


Abb. 9. Guterhaltene Pflasterung des Weges von 1552 beim auf der LK eingezeichneten Wegabschnitt des heutigen Wanderweges.

Früher gab es anstatt nur den Lago Bianco südlich von diesem auch noch den Lago della Scala, der heute durch die Stauung mit dem ersteren vereinigt ist. Der Passweg führte ihren westlichen Ufern entlang und im Winter, um den Lawinen des Sassal Mason auszuweichen, über deren Eis. Im Siegfried Atlas, Section 7, Blatt XX, des Jahres 1887 ist der Weg schon ab zirka 250m südlich des Punktes 2233, dann entlang der beiden Seen bis zum Lej Pit-schen als ein ziemlich gerade verlaufendes Strässchen eingezeichnet. Wir hatten im Sommer 1981 wegen der verzögerten Schneeschmelze des schneearmen Winters Gelegenheit, die Ufer des nicht gefüllten Stausees zu begehen. Das im Siegfried Atlas eingezeichnete Strässchen hat es nie gegeben! An dessen Stelle fanden wir meist unter der heutigen Stauquote, aber auch ausserhalb des gefüllten Sees, einen sehr bescheidenen Fahrweg, der ohne Kunstbauten mit vielen Gegensteigungen durch das Gelände zog. Stark gelitten hat dieser Weg durch den



Abb. 10a. «Neuer» Weg von 1552 passwärts von Mot (Koord. 799 375/140 600). Blick talwärts gegen Süden. Der Weg ist z.T. aus dem Felsen gehauen und, wo das nicht der Fall ist, gepflästert. Im Siegfried-Atlas, Section 7, Blatt XX, 1887 heisst diese Stelle wegen einer angeschnittenen Gletschermühle Buco da la Pignata.



Abb. 10b. Verlauf des einstigen Weges am Süden des ungestauten Lago Bianco, d.h. nördlich des einstigen Lago da la Scala. Der Weg verläuft an einigen Stellen ausserhalb der heutigen Stauquote. Er ist am heutigen Seeufer (Vollstau) durch den Wellenschlag zerstört. Blick gegen Osten, d.h. gegen den Piz Campasc.



Abb. 11. Viadukt (für den Viehtrieb?) bei La Scala. Blick gegen NO.

Wellenschlag des gefüllten Stausees, d.h. in dessen heutiger Uferzone (Abb. 10b). Ab dem Lej Nair ist der alte Passweg bis Bernina Suot als Fahrweg auf der heutigen Landeskarte eingezeichnet.

4. *Ein auffallendes Viadukt an einer abgelegenen Stelle:* Der Name Scala (vor dem Kraftwerkbau gab es auch einen See dieses Namens) deutet auf einen treppenartigen Aufstieg aus der Val da Pila in die Höckerlandschaft der Passhöhe. Die Schlüsselstelle dieses Aufstieges liegt auf der Ostseite des Scalabaches (Aqua da Pila) östlich der Hochspannungsleitung auf 2160m (Koord. 799 625/140 750). Hier versperrte eine mehrere Meter breite und tiefe Kluft den Aufstieg. Sie wurde durch den Bau eines eindrücklichen, mehrere Meter breiten gemauerten Viaduktes quer bezwungen und dadurch der weitere Aufstieg über den nun folgenden Felsrücken ermöglicht. Leider ist die nordwestliche Seite des Viaduktes in das Tobel abgestürzt (Abb. 11). Da dieses Viadukt ganz abseits der Passroute liegt, und da wir

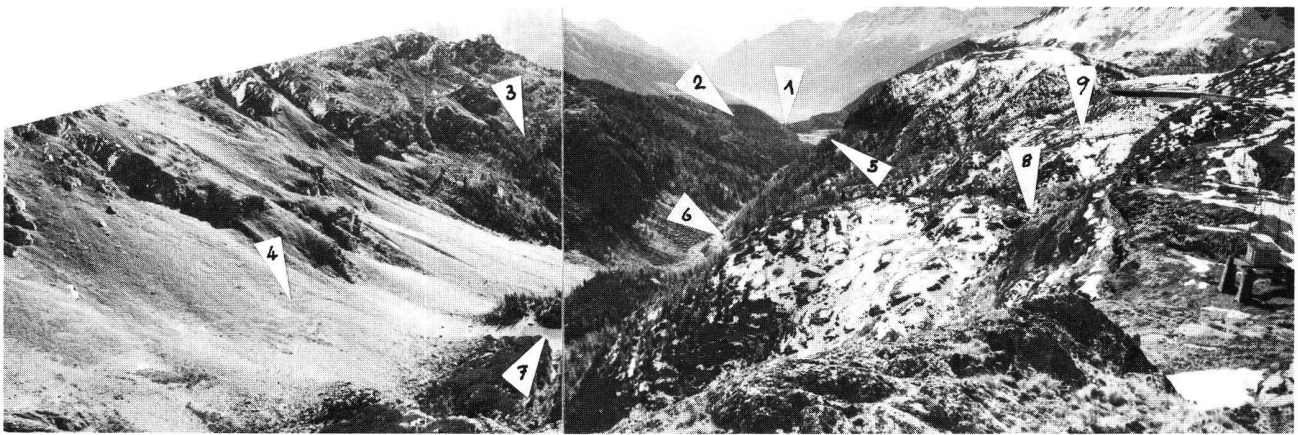


Abb. 12. Blick von La Scala gegen Süd-Süd-Osten. Im Hintergrund die Veltliner-Berge, dann der Talkessel von Poschiavo und vorne die Val da Pila:

- 1 = Klus bei Punt Alta (Pt. 1680) südöstlich des Talkessels von Cavaglia.
- 2 = höchster Punkt der Umgehung bei Prairolasc.
- 3-4 = möglicher urgeschichtlicher Pfad auf der Passhöhe.
- 5 = Talkessel von Cavaglia.
- 6 = Hier treffen sich der heutige Weg von La Dota und der Weg von 1552 (siehe Abb. 7).
- 7 = Lago da l'Ombra.
- 8 = Viadukt von La Scala (Abb. 11).
- 9 = alte Passwege: dahinter die entwaldete Anhöhe «Pru dal Vent».

weder unterhalb noch oberhalb davon einen dazu passenden Weg finden konnten, sind wir überzeugt, dass dieser Übergang nur erstellt wurde, um den Viehtrieb aus dem obersten Talkessel der Val da Pila hinauf in die Alp di Lagh zu ermöglichen, da eine Querung des Bachtobels bei dem auf der Karte eingezeichneten Fussweg für das Vieh nicht gut möglich war.

Als Hypothese lasse ich noch die Frage offen, ob wir es hier nicht mit einer älteren Variante der Passroute zu tun haben, nämlich mit: Punt alta-Prairol-Plan Dosdè-Costa Parè-hinterster Talkessel-Viadukt-Passhöhe (Abb. 12)?

Schlussbemerkung

Der merkwürdigste Abschnitt der beschriebenen Bernina-West-Route ist ohne Zweifel die Umgehung über Prairolasc. Auch uns ist es unverständlich, warum man es einst nicht wagte, über eine zweite Brücke die kurze und gar nicht schwierige Klus zu bezwingen. Aber alle Tatsachen sprechen gegen diese – wie es auch uns scheint – vernünftigste Wegführung. Vielleicht gelingt es anderen Weg- oder Geschichtsforschern das Gegenteil zu beweisen.

Bernina-Ost

Von Angeli Custodi nach Zarera

Der alte östliche Bernina-Weg führte von Poschiavo über Privilasc-San Carlo-Raviscce nach Angeli Custodi. Von diesem Weiler weg gibt es bis Zarera sicher zwei ganz verschiedene Wegvarianten. Der letzte Weg vor dem Strassenbau im letzten Jahrhundert führte von Angeli Custodi über Percosta nach Pisciadel. Von Percosta bis zu seiner Einmündung in die heutige Strasse (Koord. 139) ist der gepflästerte, zirka 2,4 m breite Saumweg streckenweise noch vorzüglich erhalten. Seiner Anlage nach gehört er etwa ins 17. Jahrhundert (Abb. 13 a). In diese Zeit, nämlich 1645 fällt auch die zwischen Oberengadin und Puschlav getroffene Vereinbarung, nun den Passweg Bernina-West zu verlassen und den Weg über Pisciadel zu wählen⁴. Parallel zu dieser neuzeitlichen Weganlage verläuft stellenweise der ältere Weg ins Val da Camp (Abb. 13 b).

Da der neuzeitliche Weg bei seiner Einmündung in die heutige Strasse gepflästert ist, muss er, um etwa die gleiche Richtung und Steigung beizubehalten, oberhalb der heutigen Strasse weiterführen. Er tut das (nur wird er nicht mehr als Fussweg benutzt), um seine höchste Stelle etwa 50 m östlich des Pt. 1452,1 zu erreichen. Mit dieser Steigung konnte dem Steilhang westlich von Pt. 1452,1 ausgewichen werden. Ab hier verlief der Weg sanft abwärts nach Pisciadel. Bei der heutigen und einstigen Abzweigung des Weges ins Val da Camp wurde er durch

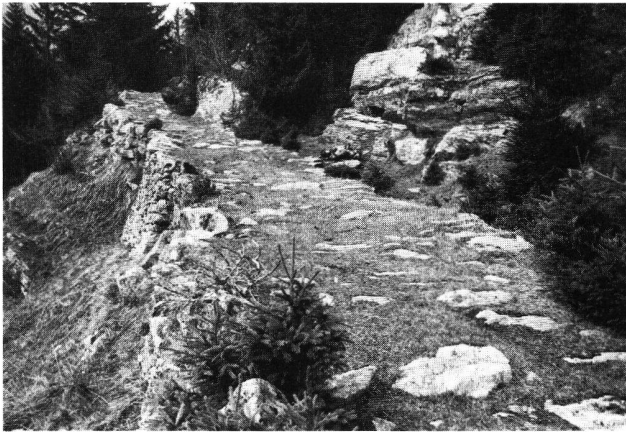


Abb. 13 a. Nördl. Percosta: Etwas tiefer am Hang (hier nicht sichtbar) verlief ursprünglich nur der Weg in die Val da Camp. Später (1645?) wurde der hier abgebildete sogenannte Römerweg als Passweg nach Pisciadel gebaut.



Abb. 13 b. Zwischen Percosta und Koord. 139:
– neuzeitlicher Passweg rechts,
– alter Weg in die Val da Camp links.



Abb. 14. Alter Tal- und Passweg nordwestl. des Hofes Ruini di Zarera. Da er Wiesen quert, ist er beidseits von hohen Mauern begleitet. Bei diesem Wegabschnitt muss es sich nicht um eine neuzeitliche Anlage (wie in Abb. 13) handeln, da ja der neue Weg nur von Angeli Custodi bis hierher gebaut werden musste.

den Strassenbau geschnitten und besonders unterhalb der Strasse ein Stück weit zerstört. Dieser Weg darf nicht mit dem heutigen Weg von der Strasse nach Pisciadel verwechselt werden, er verlief genau in Richtung N gegen den Weiler.

Von Pisciadel führte der Weg talseits des heutigen Weges nach der Brücke vor den Ruini di Zarera. Dort befand sich bis zum Bergsturz von 1486 der Weiler Zarera mit einem Kirchlein (später nach Pisciadel verlegt)⁵, welches beweist, dass dort einst ganz sicher der östliche Berninaweg durchführte, während das nach meiner Ansicht bei Pisciadel nicht der Fall war. Welche Gründe führen uns zu dieser Annahme?

1. *Die Lage von Angeli Custodi:* Hätte der Weg schon immer über Pisciadel geführt, läge Angeli Custodi nicht unten am reissenden Poschiavino sondern in Percosta. Der Berninaweg hätte in gleichmässiger Steigung ab Raviscé den Hof Splügavensc nach Percosta passiert, ohne den Umweg durch die stets überschwemmungsgefährdeten Gleri nach Angeli Custodi. Dieser Weiler muss darum an einem älteren Tal- und Passweg gelegen haben, der bis nach Zarera dem Poschiavino folgte.

2. *Der Weg dem Poschiavino entlang:* Der, nach meiner Ansicht älteste Talweg ist ab Angeli de Custodi bis südlich der Koordinate 139 als Pfad auf der Landeskarte eingezeichnet. Nördlich Permunt läuft er, fast nicht mehr erkennbar, etwas höher am Hang, anstatt wie der heutige in der schmalen Talsohle. Besonders eindrücklich ist die Querung des Sass da la Turiglia (in der LK irrtümlicherweise auf der rechten Flussseite eingetragen) durch ein schmales, z. T. künstlich ausgeschnittenes Felsband (Abb. 15 a). Nördlich der Koordinate 139 ist nichts mehr vom Weg vorhanden. Südlich des Felsens westlich des T von Tens dai Punt da Pisciadel musste der Weg den Poschiavino queren, um den Felsen auszuweichen. Die beidseitigen Brückenköpfe sind noch vorhanden. In späterer Zeit mied man die Felspassage beim Sass da la Tureglia und führte den Weg ab Permunt ungefähr wie den heutigen auf die Weide westlich des n von I Colond (nach Rätischem Namenbuch S. 117 = die Felsvorsprünge), von dort leicht abwärts, um den folgenden, auf der LK nicht eingezeichneten Felsvorsprüngen auszuweichen. Dieser Weg ist z. T. noch nördlich der Koord. 139 auf der LK eingezeichnet. Er wurde z. T. beim Bau des heutigen Weges durch herabrollende Steine zugeschüttet und ist an der längs zum Hang verlaufenden Anschüttung noch erkennbar. Die nun folgende rechtsseitige Fortsetzung ist als Fussweg auf der Karte markiert. Kurz vor der heutigen Brücke gibt es sogar noch einen Rest der einstigen



Abb. 15a. Einstiger Tal- und Passweg im Talgrund bei der Querung des Sass da li Bisci linksseits des Poschiavino beim falschen Kartennamen Sass da la Turiglia: Blick talaufwärts.

gen Pflasterung. Dagegen hat es nördlich des genannten Felsens auf der östlichen Flussseite keine Spuren alter Wege. Die einstige Brücke von der West- auf die Ostseite muss etwas oberhalb der heutigen Brücke (die von der Ostseite auf die Westseite



Abb. 15b. Überrest des einstigen Tal- und Passwegs kurz vor seiner Querung auf die westl. Talseite (südl. des g von Motta da Splüga).



Abb. 16. Rest des ältesten Talweges (wieder auf der östlichen Talseite) westlich von Pisciadel. Noch gut erhaltene Stützmauer.

führt) gewesen sein. Im nun folgenden rutschenden Gelände auf der östlichen Flussseite nördlich der heutigen Brücke lässt sich der einstige Weg nur noch stückweise verfolgen. Ca. 150 m nördlich der Brücke und an der Geländerippe, die südlich von Pisciadel steil zum Bach abfällt (am Fusse des g von Splüga) (Abb. 15b) querte der Weg an einer sehr günstigen Stelle wieder den Bach, da der steile Hang westlich von Pisciadel zusehends felsiger wird.

Am Westufer muss der Weg vor ca. 50 Jahren für Holztransport hergerichtet worden sein. Oberhalb der zur Schlucht werdenden Enge querte der Weg den Bach wieder auf die Ostseite (Abb. 16) und führte an der einstigen Mühle von Pisciadel vorbei, hinauf nach Zarera. Diese Passroute ist auch darum wahrscheinlicher als die spätere Route über Pisciadel, weil sie den ursprünglichen Talweg benutzte, der beide Talseiten erschloss. Als man aber im 17. Jahrhundert an einen radikalen Ausbau des Passweges ging, wollte man besonders den stets rutschenden Waldhang der Tens da Pisciadel (Bannwald) bergseits ausweichen.

3. Der Name Pisciadel: (pisare = pissen mit der Bedeutung Wasserfall). Da es bei Pisciadel, ausgenommen am Bach unten, nirgends einen Wasserfall gibt, konnte der Name nur entstehen, wenn man, um nach Pisciadel zu gelangen, an diesem sonst verborgenen Wasserfall vorbei musste, eben auf dem ursprünglichen Talweg. Vielleicht führte auch wenigstens ein Fussweg direkt vom Bach südlich der Brücke (139 700) durch den steilen Wald hinauf zu-unterst in die tief hinunterreichende Wiesenzone (Ackerterrassen) südlich Pisciadel. Davon fand ich im rutschenden Hang nur an zwei Stellen nicht eindeutige Spuren.



Abb. 17. Alter Tal- und Passweg oberhalb Pozzol in Richtung La Rōsa hinauf gegen Sasseggl. Die ältere Wegvariante führte vor der ersten Tanne, den Fels meidend, sehr steil hinauf. Vorne in der Wiese ist der Weg beidseits von Mauern begleitet. Ganz vorne wurden sie durch den letzten Fahrwegbau zerstört.

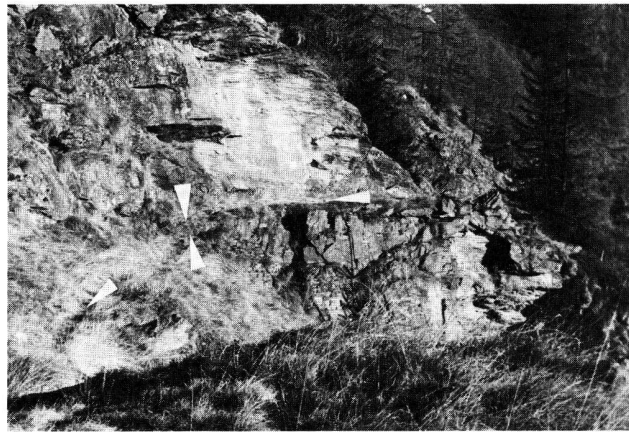


Abb. 18. Blick gegen Osten auf die Schlüsselstelle des neuzeitlichen Weges am Sasseggl. Die ältere Wegvariante führte steil über den Felsen hinweg. Dort, wo der hier sichtbare Weg vom Fels in den Hang übergeht, hat sich dieser im Laufe von ca. 100 Jahren um 40 cm gesenkt.

Von Zarera nach La Motta

Westseits der Brücke über den Bach der Val da Camp ist der neuzeitliche Weg bis zu seiner heutigen Kreuzung mit dem neuen Fahrsträsschen gut zu verfolgen. Im breiten Weideland von Zarera (Abb. 14) werden die Wege etwa so verlaufen sein wie der auf der Karte eingezeichnete Fussweg, d. h. hinauf gegen die heutige Strassenbrücke bei Pt. 1666. Der Weg querte aber den Bach nicht, sondern führte in einer ziemlich steilen Doppelschleufe (auf der Karte als Fahrweg eingezeichnet) an Acqueti vorbei direkt hinauf in die Wiesen von Pozzol. Leider wurde im obersten Abschnitt der alte Weg beim Bau des neuen grösstenteils zerstört.

Nun geht es über den beidseits von Mauern begleiteten Weg bis zum gepflasterten Steilanstieg im Wald (Abb. 17). Sobald der Weg um eine Felsnase biegt, hört die Pflasterung am anstehenden, mit Tritten behauenen Fels auf. Wir sind überzeugt, dass es sich beim beschriebenen Weg um eine neuzeitliche Anlage handelt, die wahrscheinlich gebaut wurde, als man 1645 offiziell Bernina-West aufgab.

Nun verläuft der Weg horizontal, zuerst über Fels und dann in den steilen Hang (Abb. 18). Da dieser Weg seit ca. 1850 nur noch von Fussgängern benutzt wurde, unterliess man es, die fortwährende Senkung des Wegniveaus am Ende des Felsens zu korrigieren, die heute 40 cm beträgt.

Ein älterer, bescheidenerer Weg umging diese Schlüsselstelle mit dem Felseinschnitt oberhalb über die steile, bewaldete Felsflanke. Oberhalb der Schlüsselstelle treffen sich aber die alten Wege wieder. Ins Auge springend ist natürlich der vorzüglich gepflasterte Neuzeitliche. Ab Koord. 142 verläuft er ein kurzes Stück weit wie der heutige Fahrweg nach

Lagüzzon, dann hält er sich an den Ostrand der moorigen Fläche, um diese schön gepflastert diagonal gegen NW zu queren (Abb. 19). Wahrscheinlich verlief der ältere Weg schon 70 m südlich der Weggabelung über die glazialen Rundhöcker westlich des heutigen Strässchens.

Von La Rōsa bis Lareit ist der Verlauf des alten Weges klar ersichtlich und ab Pt. 1878 in seiner Ursprünglichkeit erhalten. Nach Lareit querte der alte Weg den Hang mit der heutigen Strasse und gelangte hinauf in das flachere Gelände von La Motta.

Viele Wege von der Siedlung La Motta nach der Palü Granda

Bis la Motta führte der Passweg (wie auch andere Wege) in flacherem Gelände meist durch Wiesen und war darum beidseits meist mit Mauern von diesen getrennt und während Jahrhunderten stets zum gleichen Verlauf gezwungen. Da es ab La Motta

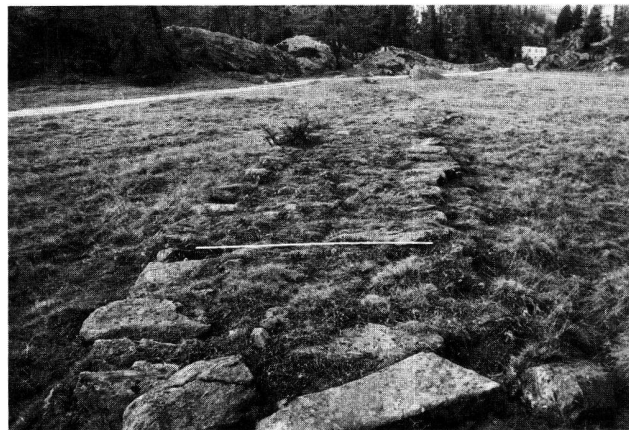


Abb. 19. Neuzeitlicher Weg im sumpfigen Gelände östlich von La Rōsa. Der ältere Weg führte wahrscheinlich über die Rundhöcker links.

keine Wiesen mehr gab, die es vor durchziehenden Herden zu schützen galt, benutzte man hier im Laufe der Zeiten im stark coupierten Gelände die verschiedensten Wegmöglichkeiten. Ausser Betracht fallen dabei die beiden, heute nur noch zum Viehtrieb benutzten einstigen Alpwege nach Stabluvedru (= alter Staffel, 800 350/143 075), die auf der Karte eingezeichnet sind, und dessen oberer Weg im Tälchen nach Curvon sogar gepflästert war. Sie haben ab Stabluvedru keine Fortsetzung nach der Passhöhe. Aber auch ohne diese zwei Wege gibt es viele Möglichkeiten, bis zur Palü Granda zu gelangen.

1. *Die östlichste Variante über Palüetta*: Sie wird die idealste gewesen sein, und ihre Wege führten etwa durch die gleiche Landschaft wie die 1865 zu Ende gebaute heutige Strasse. Die verschiedenen Untervarianten beginnen alle in der NO-Ecke des Koordinatenkreuzes 801/143. Beginnen wir von der Häusergruppe La Motta aus gesehen von rechts nach links (Abb. 20):

a. In den Wiesen nördlich der Strasse sehen wir nahe beieinander zwei alte Wege. Sie sind ganz sicher älter als die Urbanisierung, die etwa im Mittelalter erfolgt sein könnte.

b. Aussen an der Grenzmauer (auf der Karte als fein punktierte Linie gezeichnet) der Wiese verläuft ein alter Weg, der durch die Erosion teilweise zu einem Graben wurde, 100 m nördlich an der Dogana vorbei, hinauf östlich des Punktes 2102, um dann nach Westen abzubiegen.

c. Weniger steil, aber in gleicher Richtung verläuft bis zur Passhöhe das neuzeitliche, wahrscheinlich nach 1645 gebaute, auf der Karte eingezeichnete Strässchen südlich an der Dogana vorbei, dann parallel zur heutigen Strasse.

d. Steilerer Weg in Richtung NW (z. T. auf der Karte eingezeichnet), südlich an der Dogana vorbei, hier aber durch den Strassenbau zerstört.

e. Weg durch das Tälchen westlich der Häusergruppe La Motta (auf der Karte eingezeichnet). Nordwestlich der Strasse, südlich der Geländekuppen La Motta (nicht zu verwechseln mit der vorher genannten Häusergruppe) verlief der alte Weg nicht wie der heutige Viehtrieb westlich der Kuppe mit dem o von Motta, sondern östlich davon hinauf in ein mooriges Tälchen (Abb. 21). In einer Doppelkehre treffen wir noch auf Reste eines Stützmauerchens und auf überwachsene, z. T. auserodierte Pflasterung. Diese Anlage kann auf keinen Fall nur dem Viehtrieb gedient haben. Dazu hätte es keiner Kehren bedurft. Das sumpfige Tälchen muss seinen Benützern verleidet sein, denn sie schritten zu einer radikalen Remedur. Der Weg wurde in den Fels des



Abb. 20. Blick von La Motta gegen Nordwesten auf Wege aus verschiedenen Zeiten:

- 1 = ältester Weg in der Wiese, wahrscheinlich vor der Urbanisierung entstanden.
- 2 = ausserhalb, d.h. links der Wiesenmauer mittelalterlicher Weg längs zur Mauer.
- 3 = Weg von links nach rechts in der Diagonale: neuzeitliches Strässchen.
- 4 = Zwischenvariante zu 5.
- 5 = andere, ältere Wege führen nach links durch die (schattige) Senke gegen Westen.

Südwesthanges der Kuppe beim ersten t von Motta geschnitten. Oder handelt es sich bei diesem Einschnitt um einen Winterweg? Leider wurden südlich von Punkt 2054 (Dogana) alle Wegreste zerstört.

Erst nördlich des Sumpfes von Palüetta lassen sich wieder zwei verschiedene Wege feststellen, das neuere Strässchen und Überreste der Pflasterung eines älteren Weges zwischen den beiden von NW herabfliessenden kleinen Bächen. Südwestlich des P von Palüetta sind dagegen wieder mindestens drei verschiedene Wege erfassbar (Abb. 22). Das neuzeitliche Strässchen kreuzt den älteren Weg gegen NW, um in einer Schlaufe um den folgenden Hügel



Abb. 21.

- 1 = Mittelalterlicher Weg in den Einschnitt zwischen o und t von Motta. Im oberen Teil war der Weg im sumpfigen Gelände gepflästert.
- 2 = Wegkorrektur z. T. in den Fels gehauen.
- 3 = westliche Variante.



Abb. 22. Bernina-Ost vom Felskopf 2159 südlich Palüetta mit Blick gegen Westen:

- 1 = ältester Weg.
- 2 = mittelalterlicher Weg.
- 3 = neuzeitliches Strässchen.
- 4 = heutige Strasse.

an Höhe zu gewinnen. Der ältere Weg führt auf der Südostseite des Hügels über eine talseits gemauerte Rampe einem künstlichen Einschnitt im Fels zu und dann in einen natürlichen Einschnitt mit den in den Fels gehauenen, sehr abgenutzten Stufen. Es könnte sich um den mittelalterlichen Passweg bis 1552 (Bau des Weges durch das Cavagliatal) handeln. Südlich dieses Weges führt mit einer Schlaufe gegen SO ein viel älterer und nur noch schwer erkennbarer Weg um den vom mittelalterlichen Weg z. T. geschnittenen Felsen. Reste eines z. T. abgerutschten Stützmauerchens sind noch vorhanden, weiter oben vielleicht sogar noch vom Wasen bedeckte Pflasterung. Von hier bis nach Palü Granda decken sich die drei Wegvarianten. Das ungepflasterte Strässchen ist im sumpfigen Gelände nicht gut gebaut, ohne Drainagen und auch ohne Steinbett. Wir verfolgen es bis auf die Westseite des Sumpfes (799 625/143 225).

2. *Die westliche Variante:* Nun begehen wir das



Abb. 23. Westlichster Weg des Bernina Ost, Blick gegen Pt. 2174. Saumweg ohne Pflasterung.

Tälchen westlich der Häuser von La Motta bis dort hin, wo dessen Weg die heutige Strasse quert (siehe Abb. 21). Nun folgen wir einem ganz alten, aber ungepflasterten Weg gegen WNW durch die flache Senke hin zum Bach und dann am Südhang hinauf gegen Stabluvedru. Beim *d* von Stabluvedru biegt er nach N bis in die Senke nach dem Sumpf von La Motta, dann geht es weiter gegen NW zum Bach. Nach dessen Querung durch ein kleines Tobel ca. auf der Höhenlinie 2100 führt der Weg genau wie diese durch den Steilhang der Kuppe in die nächste, auch von einem Bach durchflossene Senke. Fehlte im Steilhang der einstige künstliche Einschnitt, nun durch herabrutschenden Schutt teilweise zugedeckt, könnte man annehmen, es handle sich beim beschriebenen Weg einfach um einen Viehtrieb. Dieser hätte aber, abgesehen von der grosszügigen Anlage nicht hier durchgeführt, sondern durch die weite Senke von Stabluvedru. Nun überwindet der Weg in einer weiten Schlaufe nach Süden 40 m Höhen-



Abb. 24. Blick von Norden gegen den Camin. Der oberste Doppelkopf wird von allen Wegen «umhalst». Während die älteren Wege auf der rechten Seite zur Passhöhe führen, tut das neuzeitliche Strässchen dies auf der linken Seite. Wegen der Schneeverwehungen werden hier im Winter beide Aufstiege schwer gewesen sein.

differenz und gelangt auf die oberste Talstufe der Val Campasc. Sehr gut erhalten ist nun der nach NW abbiegende Weg südlich des Felskopfes 2174 (Abb. 23). Dann quert er in gleicher Richtung den Bach und führt über einen (durch die Höhenkurve 2140 markierten) trockenen Geländerücken, um sich auf 2150 m (punktierte Zwischenhöhenlinie) bei 799 625/143 225 mit den vorher beschriebenen Wegen zu vereinigen. Die zuletzt beschriebene Wegvariante ist abgesehen von der steilen Traverse auf der Höhenlinie 2100 zwischen den beiden Bächen nicht lawinengefährdet und kürzer als die östlichere Variante. Sie wird aber wegen des mangelnden Unterhalts der schwierigen Traverse aufgegeben worden sein.



Abb. 25. Westseitiger Ausstieg (in Abbildung 24 rechts) aus dem Camin:

- 1 = älterer, gerade in den Fels gehauener Weg (römisch?).
2 = mittelalterlicher Weg mit zuoberst künstlichem Felseinschnitt.

Von Palü Granda durch den Camin auf die Passhöhe

Von hier weg ist das neuzeitliche Strässchen auf der Landeskarte (westlich des Namens Bernina) markiert. Neben diesem neuzeitlichen Strässchen gibt es besonders nördlich davon im Gelände bei den Höhenlinien 2220 und 2240 viele Varianten älterer Wege, die den Eindruck eines überaus regen Passverkehrs entstehen lassen. Auf dieser Höhe liegt übrigens die Passhöhe von Bernina-West. Es ist anzunehmen, dass auch am Bernina-Ost der Winter nicht immer ohne Lawinenunglücke verlief, auch gibt es besonders um den markanten Doppelfelskopf (beim *B* von Bernina) zuoberst im Camin

grosse Schneeüberwehungen (Abb. 24), die jeweils im Frühling und Frühsommer zum Ausweichen in den SW-Hang unterhalb der heutigen Strasse zwangen.

Der Doppelfelskopf am Camin wird von den alten Wegen sozusagen umhalst; auf seiner Ostseite vom neuzeitlichen Strässchen (links in der Abb. 24), auf seiner Westseite von allen älteren Wegen. Davon ist der Weg von 1552 deren jüngster und darum auch am besten erhalten. Besonders eindrücklich ist eine noch fast intakte Kehre bei der nordwestlich abfallenden Felskante des Kopfes. Hier schneidet der Weg die älteren Wege und führt gegen einen künstlichen Felseinschnitt am Horizont. Der jüngste der älteren Wege (Abb. 25) führt gerade auf den natürlichen Felseinschnitt am Horizont zu und ist z. T. aus dem Fels gehauen.

Die «Niederlage», d. h. die Stelle, wo die Waren umgeladen wurden, befand sich am Westufer des Lago da la Cruseta. Dort liess Thomas Maurici aus Pontresina 1519 – also drei Jahre vor der Verlegung des Verkehrs nach Bernina-West – ein Hospiz und eine Kapelle bauen⁶. Da der Weg von Puschlav bis hieher (Das Gleiche gilt auch für die «Niederlage» auf Bernina-West.) länger und mühsamer war als von Pontresina, befand sich diese nicht auf der politischen Grenze sondern südlich davon beim «Kreuz». Auch musste der Weg von den Pontresinern bis zu dieser Stelle unterhalten und im Winter offengehalten werden.

Vom Hospiz führte der alte Weg gegen NW steil hinunter zum See, dann zwischen Lej Nair und Lago Bianco nach W, um sich mit der Bernina-West-Route zu vereinigen.

Armon Planta
7551 Sent

Anmerkungen:

- ¹ Die verschiedenen Daten sind entnommen aus: 1552: R. Tognina 1975, 19; 1645: R. Tognina 1975, 20 und Anm. 26; 1729: R. Tognina 1975, 20; 1779: R. Tognina 1971; 1772: R. Tognina 1967, 53–55.
- ² J. A. von Sprecher 1976, 162 und 172.
- ³ R. Tognina 1976, 424.
- ⁴ R. Tognina 1971, 13 und Abb. 1.
- ⁵ F. Menghini 1933, 156.
E. Poeschel 1940, 110–112.
A. Baratta 1935, 180.
- ⁶ R. Tognina 1976, 431, 434.

Literatur

- A. Baratta, Archivio storico della Svizzera italiana. Vol. 10, an. 14, 180. Milano 1935.
R. Bornatico, La Strada del Bernina. Poschiavo 1974.
F. Menghini, Leggende e fabie di Val Poschiavo. Poschiavo 1933.
A. Planta, Unumgängliche Fragen zur römischen San Bernardinaroute. Bündner Monatsbl. Jan./Febr. 1975, Nr. 1/2, 32 ff.
– Die römische Julieroute. HA 7, 1976, 25, 16 ff.
– La via romana sur il Malögia e Güglia. Differentas vias ed üna strada nüglia glivrada stül Pass dal Set. Radioscola, Stampa Romontscha, Mustér 1978.

- Verschiedene Wege und ein unvollendetes Strässchen am Septimer. Bündner Monatsbl. Juli/August 1979, Nr. 7/8, 212 ff.
- Zum römischen Weg über den Grossen St. Bernhard. HA 10, 1979, 37, 15 ff.
- Zum Römerweg zwischen Maloja und Sils. HA 10, 1979, 37, 42 ff.
- Der römische Fahrweg über den Julier und den Maloja. Archäologie im grünen. AS 2, 1979, 2.
- Alte Wege durch die Rofla und die Viamala. Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur, 24, 1980.
- Neues von der Via Claudia Augusta. Veröffentl. des Museums Ferdinandeum Innsbruck, Bd. 60, 1980.
- Alte Wege im Umkreis von Bonaduz. Jb. d. Hist. Antiqu. Gesellschaft GR. Chur 1981.
- E. Poeschel, Die Kunstdenkmäler Graubündens, Basel 1940, Bd. VI, 110-112.
- J. A. von Sprecher, Kulturgeschichte der Drei Bünde. Chur 1976.
- R. Tognina, Lingua e cultura della valle di Poschiavo. Basel 1967.
- Appunti di storia della valle di Poschiavo. Poschiavo, 1971.
- Il comune grande di Poschiavo e Brusio. Poschiavo 1975.
- Der Berninapass im Wandel der Zeiten. Festschrift 600 Jahre Gotteshausbund. Chur 1976.

Résumé

Le col de la Bernina compte parmi les routes moins avantageuses de franchissement des Alpes, car il nécessite le passage de deux autres cols: au nord celui de l'Albula / ou Scaletta, et au sud celui de l'Aprica. Pour *cette* raison, le col de la Bernina ne joua jamais le même rôle dans le trafic d'Europe centrale que par exemple le St-Bernhard, le St-Gotthard, le Splügen et le Septimer.

Deux chemins ont toujours été utilisés pour franchir le col de la Bernina: Bernina-ouest (de 3 km le plus court) et Bernina-est. La deuxième variante présente quelques avantages, qui la rendaient plus attractive malgré sa longueur: aucun vallon à traverser, danger d'avalanche réduit, et moindre exposition au vent, par rapport à la route ouest. On choisissait vraisemblablement une ou l'autre variante selon la saison, les conditions d'enneigement et l'état des chemins.

Le col de la Bernina était utilisé ainsi au cours du temps:

Époque	Bernina-ouest		Bernina-est	
	été	hiver	été	hiver
Préhistoire-Rome	±	(+)	+	(+)
Bas Moyen-âge - Moyen-âge	+		+	+
dès 1552	±	+		±
dès 1645 nouveau chemin?	+		±	±
dès 1799 nouveau chemin?	+		±	±
dès 1865 route actuelle			±	±
dès 1910 chemin de fer de la Bernina	±		+	±
dès 1913 chemin utilisé en hiver	±	±	+	
dès 1965	+	+	+	+

Le col, qui, pour les habitants de Puschlav et de Haute-Engadine, n'a jamais été aussi important que par exemple celui du Splügen ou du Septimer, n'était que mal entretenu, ce qui donna lieu à de nombreuses variantes.

Bernina Ouest

Le chemin principal, du Haut Moyen-âge, pavé et bien conservé, conduisait de Cadera da Fora, d'une part près de La Crus, en traversant un vallon, et d'autre part à Punt Alta, en passant au-dessous de Cadera Daint.

A partir de là, le chemin monte en direction de Prairol. Sur son parcours bifurque un large chemin qui passe horizontalement vers Prairolasc puis descend vers Cavaglia. Le chemin menant à Prairol sur le versant est du Val da Pila ou également la variante de Prairolasc par Dava pourraient suivre le parcours d'un sentier à mulets d'époque préhistorique.

Deux chemins conduisent de Cavaglia vers le col: Le sentier d'époque romaine et du Bas Moyen-âge quitte Cavaglia en direction de La Dota et remonte le Val da Pila pour rejoindre finalement l'actuel chemin muletier. Le nouveau chemin de la Bernina, de 1552, longe l'aqua da Pila pour se confondre ensuite avec le chemin romain. D'autres variantes anciennes peuvent être constatées dès 2080 m.

Le vieux chemin longe alors la rive ouest du Lago bianco et devient carrossable à partir du Lej Nair et jusqu'à Bernina Suot.

Bernina Est

Le vieux chemin est conduit de Poschiavo à Angeli Custodi par Privilasc - San Carlo - Ravisce. De là, il se scinde en deux variantes menant à Zarera. La première, récente, se dirige vers Percosta, par Pisciadel. L'autre, plus ancienne, passe au fond de la vallée. A partir de Zarera, on atteint la région moins déclive de La Motta, par Aqueti et La Rōsa. A partir de La Motta, il n'y a plus d'étendue herbeuse, et on pouvait emprunter divers chemins pour atteindre Palü Granda, par exemple vers l'Est, par Palüetta, ou vers l'Ouest, par Stabluedru. Le col était atteint par le Camin.

A partir de l'hospice, le chemin descend au Nord-Ouest vers le lac, puis, entre Lej Nair et le Lago bianco vers l'Ouest pour rejoindre la route de Bernina ouest.

Traduction: Philippe Morel